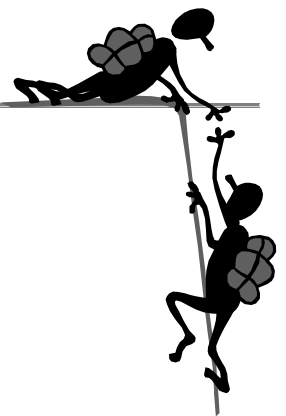


Die Portfolio-Methode im Unterricht

Eine Möglichkeit subjektorientierter Leistungsbewertung



Rainer Lemaire

Inhaltsübersicht

1. Portfolio – was ist das?
2. Lernen lernen mit der Portfolio-Methode
3. Unterrichtsschritte der Portfolio-Methode
4. Portfolio und Leistungsbewertung
5. Literatur zur Portfolio-Methode
6. Kopiervorlagen für den Unterricht
7. Weitere Informationen (kopierte Beiträge zur Portfolio-Arbeit in der Schule)

Die Portfolio-Methode im Unterricht

1. Portfolio – was ist das?

Der Begriff »Portfolio« stammt ursprünglich nicht aus schulischen Zusammenhängen, sondern aus dem Finanzwesen (Wertpapiere werden in einem Portfolio aufbewahrt) und von Künstlern, Journalisten und Architekten, die ihre bisherigen Leistungen in einer Werkmappe zusammenstellen, um sich mit diesen Arbeiten zu präsentieren und zu empfehlen.

In den schulischen Kontext hielt der Begriff zunächst im angloamerikanischen Raum Einzug, in den letzten Jahren aber auch verstärkt in Deutschland. Was meint nun »Portfolio« im schulischen Kontext? Allerdings gibt es *das Portfolio an sich* nicht, sondern – je nach Verständnis des Lehrenden oder des Lernenden sowie in unterschiedlichen schulischen Kontexten – recht unterschiedliche Formen von Portfolios.

Müller definiert ein Lernportfolio so: „Ein Portfolio bezeichnet eine sinnvolle Sammlung von Arbeiten, mit denen Engagement, Leistungen, Erkenntnisse und Entwicklungen in einem oder mehreren Lernbereichen transparent gemacht werden.“¹ – „Das Lernportfolio zeigt die Meilensteine auf dem Weg der individuellen Entwicklung.“² Und noch etwas anschaulicher ist die Formulierung von Häcker: „Das Portfolio erzählt [...] die Geschichte des Lernens, wobei die Schülerinnen und Schüler unterstützt werden, alles ins Portfolio aufzunehmen, was ihnen hilft, diese Geschichte besser zu erzählen.“³

Anwendungsbereiche

Ferner gibt es recht unterschiedliche Anwendungsbereiche für Portfolios sowie unterschiedliche methodische Vorgehensweisen. Müller beispielsweise unterscheidet drei Typen von Portfolios: Arbeitsportfolio, Beurteilungsportfolio und Präsentationsportfolio:

„Das Arbeitsportfolio nimmt Arbeiten der Schülerinnen und Schüler auf. Die Arbeiten bleiben wie in einem Container dort, bis sie in ein Vorzeigepportfolio oder Beurteilungsportfolio übernommen oder mit nach Hause genommen werden. Zweck des Arbeitsportfolios ist die Diagnose des Lernens. Es beschreibt die Stärken und Schwächen eines Schülers und dient außerdem der Lehrkraft dazu, ihren zukünftigen Unterricht zu planen.

Das Beurteilungsportfolio dokumentiert, was ein Schüler bzw. eine Schülerin gelernt hat. Was für das Portfolio ausgewählt werden kann, bestimmt das Curriculum. Das Beurteilungsportfolio ist formeller als andere Portfolio-Formen. Insbesondere muss spezifiziert werden, was Schülerinnen und Schüler tun müssen und wie gut sie es tun müssen.

Das Präsentationsportfolio schließlich enthält die besten Arbeiten eines Schülers bzw. einer Schülerin. Die in der Regel vom Kind ausgewählten Arbeiten zeigen, was es selbst für bedeutsam hält, was es bewerten und anderen zeigen möchte. Im Prinzip zeigt das Vorzeigepportfolio die höchste Leistungsstufe, die ein Schüler nach seiner Auffassung erreicht hat.“⁴

Darüber hinaus bezeichnet ein Themen-Portfolio oder Lern-Portfolio eine Sammlung von Arbeiten zu einem bestimmten Thema, zu einer bestimmten Frage. Es dokumentiert, was die Autorin/ der Autor zu einem Thema gesammelt, erarbeitet, gelernt hat. Es kann später auch zu Bewertungs-

¹ A. Müller: Erlebnisse durch Ergebnisse. Das Lernportfolio als multifunktionales Werkzeug im Unterricht, 2005, S. 9-10.

² Ebd. S. 10-11.

³ Th. Häcker: Mit der Portfoliomethode den Unterricht verändern, 2005, S. 14.

⁴ Ebd., S. 10.

zwecken und/ oder Präsentationszwecken verwendet werden. Mit einem solchen Portfolio-Begriff soll hier gearbeitet werden. Das Portfolio wird aber nicht allein für die Autorin/ für den Autor selbst erstellt – eine Veröffentlichungsabsicht gehört dazu. Dies muss jedoch mit den Schülerinnen und Schüler besprochen und vereinbart werden.

Auch die Arbeit mit dem Portfolio im Unterricht wird sehr unterschiedlich konzipiert. So verstehen Shores/ Grace beispielsweise ein Portfolio als eine schuljahresbezogene Sammlung von Arbeitsergebnissen, die später als Grundlage für Lernentwicklungsgespräche zwischen Eltern, Kind und Lehrer/ Lehrer dienen soll. Brunner dagegen versteht unter der Portfolio-Arbeit eine besondere Form der Projektarbeit, die im Folgenden vorgestellt wird.

2. Lernen lernen mit der Portfolio-Methode

Hier soll unter der Portfolio-Methode eine spezielle Art des Projektlernens verstanden werden, bei der die ganze Lerngruppe an einem gemeinsamen Thema, aber an unterschiedlichen Fragestellungen arbeitet. Ziel dieser Arbeit ist die individuelle Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema und die Erstellung eines Portfolios als Dokumentation des Arbeits- und Lernprozesses sowie der gewonnenen Erkenntnisse.

Dabei wird nicht nur auf der Sachebene des Themas etwas gelernt, sondern es wird auch auf der Ebene der Lernmethoden gelernt:

- Die Schüler arbeiten eigenverantwortlich und weitgehend selbstständig an ihrer Forschungsfrage.
- Die Schüler lernen Quellen zu erschließen, Informationen zu entnehmen und zu verarbeiten.
- Die Schüler lernen Informationen darzustellen, zu ordnen und für andere Leser zu gestalten.
- Die Schüler werden angeleitet, ihre Arbeit, ihre Produkte zu reflektieren und zu kommentieren.
- ...

Außerdem stellt das Portfolio eine motivierende und ermutigende Arbeitsform dar, weil die Schülerinnen und Schüler selbst ihre Kompetenzen im Portfolio präsentieren dürfen und nicht »geprüft« werden. Sie übernehmen selbst Verantwortung für ihren Lernprozess und für das Ergebnis ihres Lernprozesses.

Rolle der Lehrerinnen und Lehrer

Die Rolle der Lehrerin/ des Lehrers gestaltet sich – wie auch in anderen offenen Unterrichtsformen – stärker als „Lernberater und Lernbegleiter“⁵: Die Lehrerin/ der Lehrer steht den Schülerinnen und Schüler während des Arbeitsprozesses beratend und begleitend zur Verfügung, d.h. sie/ er steht bei methodischen und inhaltlichen Rückfragen zur Verfügung. Je nach den individuellen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler kann unterstützend eingegriffen werden – jedoch eher im Sinne von Impulse geben, auf Schwierigkeiten hinweisen, Quellen eröffnen..., damit die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler gewahrt bleibt. Brunner zählt auch das Wertschätzen von Talenten zu den Aufgaben der Lehrerin/ des Lehrers. Dazu gehört sowohl die Benennung eines Talent als auch der Hinweis auf eine mögliche Verwendung dieses Talent, z.B.:

Schaut mal, wie Maria den Abschnitt vom Internet in ihren eigenen Worten zusammengefasst hat. Ihr könnt alle sehen, dass sie den Inhalt wirklich verstanden hat. Solche Zusammenfassungen möchte ich gerne in euren Portfolios sehen. Fragt Maria, wie sie das macht.

Die Zeichnung von Paul drückt genau das aus, was ihr gerade diskutiert habt. Er hat wirklich die Gabe, Ideen in Bildern festzuhalten. Das könnt ihr bei eurer Präsentation gut gebrauchen.⁶

⁵ F. Winter: Person – Prozess – Produkt. Das Portfolio und der Zusammenhang der Aufgaben, 2005, S. 78.

⁶ J. Born und I. Brunner: online-Seminar „Portfolio im RU“. Studienbrief 1, 2005, S. 5.

Gerade für die Portfolio-Arbeit werden vielfältige Talente (Fähigkeiten, Fertigkeiten) gebraucht, denn es geht um Informationsverarbeitung, kreativen Umgang mit Informationen, emotionale Beteiligung, Forschungsdrang, Organisation, Liebe zum Detail, Darstellung von Sachverhalten... Hier können sich die Schülerinnen und Schüler auch dann gegenseitig unterstützen, wenn sie an unterschiedlichen Forschungsfragen arbeiten.

Zur unterrichtlichen Organisation der Portfolio-Arbeit

Der Ort des Portfolios ist grundsätzlich in der Schule. Natürlich werden die Schülerinnen und Schüler auch zu Hause nach Materialien suchen, Arbeiten dort fortführen oder das Portfolio nach einmal überarbeiten. Dennoch sollte die eigentliche und hauptsächliche Arbeit in der Schule erfolgen. Dafür bedarf es einer Organisation, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ihre Portfolios und ihre Materialien so abzulegen, aufzubewahren, dass alles griffbereit ist und nichts verloren geht. Dazu benötigt man zum einen große Sammelbehälter (Pappkisten, Baumwolltaschen...) für die jeweils notwendigen Materialien der Schülerinnen und Schüler. Auch ein Projektstisch mit allen zusammengetragenen Materialien ist eine hilfreiche Form der Organisation.

Außerdem benötigt jede Schülerin/ jeder Schüler eine Sammelmappe, in der begonnene und fertige Arbeiten gesammelt werden: das Portfolio. Hier kann eine Eckspanner-Mappe, eine Sammelmappe mit Fächern oder auch ein einfacher Schnellhefter Verwendung finden. Diese können dann in einer Kiste stehen und jeweils zu Beginn einer Unterrichteinheit verteilt werden.

3. Unterrichtsschritte der Portfolio-Methode

1. Schritt - Themenfindung

Die Themenfindung kann eine Arbeit der ganzen Lerngruppe sein. Dementsprechend würde die Lehrerin/ der Lehrer lediglich vorgeben, dass gemeinsam ein Projektthema für den (Religions)unterricht gefunden werden soll. Dabei muss jedoch darauf geachtet werden, dass sich ein solches Thema für ein Projekt eignet: Ist das Thema weit genug? Ist das Thema zu groß? Welche Bezüge zum Lehrplan weist das Thema auf? Können sich alle Schülerinnen und Schüler mit diesem Thema anfreunden und erfolgreich zu diesem Thema arbeiten? ... Gerade im Blick auf den letzten Aspekt ist es wichtig, nicht einfach eine Mehrheitsentscheidung herbeizuführen, sondern auf einen Konsens (nicht Kompromiss) hinzuarbeiten. Es ist natürlich auch möglich, dass von Seiten der Lehrerin/ des Lehrers ein Thema vorgegeben wird oder mehrere Themen zur Auswahl gestellt werden.

2. Schritt – Entfaltung des Themas

Im nächsten Schritt gilt es, das Thema mit Leben zu füllen, damit alle Schülerinnen und Schüler einen Zugang finden und Ideen entwickeln können. Dazu bieten sich verschiedene Unterrichtsmethoden an:

Mindmap – Mit einer Mind-Map lässt sich ein Thema mit seinen vielfältigen Aspekten eröffnen und das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler wird sichtbar. Dies kann in Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit oder mit der ganzen Lerngruppe gemeinsam an der Tafel geschehen.

Ideen- und Materialsammlung – Eine solche Sammlung könnte als Hausaufgabe erfolgen, nachdem das Thema festgelegt wurde. Mit dem Vorstellen der gefundenen Ideen und Materialien werden

zum einen verschiedene Aspekte erkennbar und zum anderen auch Hinweise für die Realisierbarkeit durch konkretes Material gegeben.

Table-Set – Diese Methode dient dazu in Kleingruppen (drei bis vier Schülerinnen und Schüler) zunächst in Einzelarbeit Ideen und Aspekte zu sammeln, um diese dann innerhalb der Kleingruppe auf besonders wichtige Aspekte zu bündeln (drei bis fünf Aspekte).

WEG-Methode – Diese Methode ist hilfreich, um von Beginn an den Lernprozess zu dokumentieren. Mit einer großen Tabelle an der Tafel (dort sollte sie aber stehen bleiben können) oder auf einem Flipchart wird in drei Rubriken gesammelt, wobei die letzte zunächst frei bleibt:⁷

Was ich w eiß	Was ich e rforschen will	Was ich g elernt habe

3. Schritt – Forschungsfrage finden

Nach dieser gemeinsamen Eröffnung folgt nun der individuelle Schritt des Findens und Formulierens einer Forschungsfrage. Damit ist gemeint, dass sich jede Schülerin/ jeder Schüler eine spezielle Frage überlegt, die im Kontext des gemeinsamen Themas steht und die sie/ er bearbeiten und beantworten möchte. Auf diese Weise wird eine Eigenverantwortlichkeit für die Portfolio-Arbeit verlangt und ermöglicht, denn Interesse an der Frage, Schwierigkeitsgrad, Komplexität, Abstraktion... erfolgen individuell. Zugleich ist es aber auch möglich, dass Schülerinnen und Schüler kleine Gruppen bilden.⁸ Innerhalb einer Kleingruppe können sich die Schülerinnen und Schüler auf eine gemeinsame Forschungsfrage einigen oder ähnliche Forschungsfragen finden, so dass eine Zusammenarbeit auch inhaltlich sinnvoll ist.

Das Finden und Formulieren der Forschungsfrage sollte ausführlich besprochen und methodisch angeleitet werden, weil die Forschungsfrage für die weitere Portfolio-Arbeit von großer Bedeutung ist. So ist es bspw. hilfreich, gemeinsam im Unterrichtsgespräch mögliche Fragen zu formulieren und zu überlegen, ob diese geeignet sind und warum sie geeignet sind. Auf diese Weise lassen sich Kriterien für »gute Forschungsfragen« finden. Mögliche Kriterien guter Forschungsfragen sind:⁹

- Die Frage interessiert mich wirklich. Ich will mehr darüber wissen und ich will in dem Bereich Verantwortung übernehmen.
- Ich weiß schon einiges über diese Frage, weil ich mich schon länger dafür interessiere.
- Ich habe einige Ideen, wo ich Informationen über meine Frage bekommen kann.
- Ich habe 2-3 Mitschülerinnen und Mitschüler gefunden, mit denen ich die Frage gemeinsam beantworten werde.
- Diese Frage lässt sich nicht einfach so beantworten. Man muss sich erst informieren.
- Eine gute Forschungsfrage lässt sich nicht einfach mit einem einzigen Wort oder Satz beantworten.
- ...

⁷ J. Born und I. Brunner, online-Seminar „Portfolio im RU“, Studienbrief 1, 2005, S. 3.

⁸ Ich habe hier die Regelung getroffen, dass die Schülerinnen und Schüler Kleingruppen zu zweit oder dritt bilden. Eine Vierergruppe sollte sich in zwei Zweiergruppen teilen. Für diese Regelung spricht zum einen, dass kleine Gruppen meist mehr Aktivität der/ des Einzelnen fordern und effektiver arbeiten und dass hier mehr Eigenverantwortung der/ des Einzelnen gefordert ist.

⁹ Die Punkte 1 bis 4 sind zitiert nach J. Born und I. Brunner, online-Seminar „Portfolio im RU“, Studienbrief 1, 2005, S. 4.

Mit dem Finden und Formulieren einer Forschungsfrage müssen nicht alle Schülerinnen und Schüler gleichzeitig fertig werden. Daher sollten die nächsten beiden Schritte erklärt sein, so dass diejenigen, die eine Frage gefunden haben, weiterarbeiten können. Zur besseren Übersicht und auch als Hilfe für die Schülerinnen und Schüler sollten alle Fragen mit den jeweiligen Schülern auf einem Plakat gesammelt werden und für alle gut lesbar im Klassenraum aufgehängt werden.

4. Schritt – »grünes Licht« für die Forschungsfrage

Diese Methode ermöglicht es, die Forschungsfrage auf die gefundenen Kriterien hin zu überprüfen und dies in die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler zu legen. Nachdem eine Schülerin/ ein Schüler eine Forschungsfrage formuliert hat, zeigt er diese drei Mitschülern, die dann die Aufgabe haben, die Eignung als Forschungsfrage zu überprüfen. Rückfragen, Verbesserungsvorschläge sind im Gespräch zu erörtern. Abschließend muss sich die Gefragte/ der Gefragte entscheiden, ob sie/ er »grünes Licht« geben will. Wenn eine Schülerin/ ein Schüler von drei Mitschülern »grünes Licht« bekommen hat, kann sie/ er mit der Portfolio-Arbeit beginnen. Bei mir war es erlaubt (und mir auch ganz recht), dass die Schüler teilweise auch von mir grünes Licht bekommen wollten.

5. Schritt – Erstellen eines Portfolios zur Forschungsfrage (der Arbeitsprozess)

Die spiralisch wiederkehrenden Arbeitsschritte des Portfolio-Prozesses sind: Lesen – Auswählen – Sammeln – Bearbeiten – Gestalten – Reflektieren.

Lesen und Auswählen

Ein wichtiger Schritt ist das Erschließen von Quellen und der Umgang mit Material. Vor allen in der Grundschule wird hier Unterstützung der Schülerinnen und Schüler untereinander aber auch von Seiten der Lehrerinnen und Lehrer notwendig sein. Internetrecherche, Umgang mit einem Lexikon, Zitieren, Zusammenfassen ... können nicht einfach vorausgesetzt werden, sondern bedürfen der Anleitung und/ oder Einführung. Die leitende Frage für den Prozess des Auswählens lautet: „Was ist relevant zur Beantwortung meiner [Forschung]Frage?“¹⁰ Damit wird deutlich, dass der Auswahl-Prozess an sich schon hohe Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler stellt und zugleich einen wesentlichen Teil der Leistung darstellt.

Sammeln

Brunner führt hier als erste Grundregel ein: „Jedes ausgewählte Dokument/ Produkt, das in den Sammelbehälter kommt, wird mit einem Datum versehen.“¹¹ Auf diese Weise kann der Lernweg sowie der Gedankengang auch zeitlich nachvollziehbar bleiben. Auch ein Hinweis (evtl. auf der Rückseite oder unten am Seitenrand) darauf, warum dieses Material für die Forschungsfrage ausgewählt, erstellt... wurde ist hilfreich und kann angeregt oder vereinbart werden. Wir hatten vereinbart, dass im fertigen Portfolio keine unbearbeiteten Materialien sein sollen. Kopierte Texte sollten zumindest markiert oder die wichtigen Abschnitte ausgeschnitten und mit einer Frage oder Überschrift versehen werden. Eine gewisse Systematik beim Sammeln ist auf jeden Fall hilfreich, da der Prozess des Sammelns keineswegs immer linear und völlig zielgerichtet abläuft. Materialsichtung geschieht auch – wie insbesondere eine Internetrecherche – durch Springen von einem Link zum anderen. Vielleicht kann man diese Aspekte bei einem ersten Portfolio-Projekt auch zunächst nicht thematisieren, um dann an den fertigen Portfolios zu lernen und Vereinbarungen für das nächste Projekt zu treffen, z.B.: Wir schreiben immer auf, woher wir einen Text, ... entnommen haben.

¹⁰ J. Born und I. Brunner, online-Seminar „Portfolio im RU“, Studienbrief 1, 2005, S. 9.

¹¹ Ebd., S. 8.

Bearbeiten und Gestalten

Für das Bearbeiten und Gestalten der Portfolio-Dokumente benötigen die Schülerinnen und Schüler ausreichend Arbeitszeit am Stück. Wenn man einen Text liest, markiert und dann Teile abschreiben oder selbst formuliert aufschreiben möchte, ist es besser, diese Arbeiten am Stück zu erledigen. Darauf sollte bei der Organisation der Portfolio-Arbeit geachtet werden. Neben der Zeit für die individuelle Arbeit sollte aber auch Raum für Austausch gegeben werden, damit die Schülerinnen und Schüler untereinander von ihren Arbeitsweisen, Erkenntnissen... profitieren können.

Reflektieren

Die Schülerinnen und Schüler müssen darüber Rechenschaft ablegen, warum ein Produkt Teil des Portfolios ist oder sein soll. Dies gestaltet sich leichter, wenn der Bezug zur Forschungsfrage hergestellt wird und wenn das Material von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet ist und nicht bloß unkommentiert übernommen wird. Brunner legt dies für die Portfolio-Arbeit als zweite Grundregel fest: „Jedes ausgewählte Dokument bzw. Produkt, das ins Themenportfolio kommt, wird mit einem Datum und einer Reflexion versehen.“¹²

Eine noch höhere Anforderung an ein Portfolio stellt Müller, wenn er den Arbeitsschritt des Reflektierens besonders betont. Es geht ihm darum, deutlich zu machen, „welchen Beitrag zur Entwicklung die einzelnen Dokumente leisten.“¹³ Hilfreich können hier Leitfragen sein, an denen sich die Lernenden orientieren:¹⁴ Wie bin ich vorgegangen? Was ist mir dabei aufgefallen? Mit welchen Hilfsmitteln, Methoden habe ich gearbeitet? Was hat mir gefallen, was nicht? Was half mir beim Lernen, was nicht? Was gelang mir gut? Wo hatte ich Schwierigkeiten? Woran will ich nächstes Mal denken? ...

Eine weitere Reflexionsmöglichkeit bietet das Schreiben eines Briefes, der an den Anfang des Portfolios gehört und der sich an den Portfolio-Leser richtet. Ein solcher Brief kann erst als Abschluss der Portfolio-Arbeit geschrieben werden. In diesem Brief wird das Portfolio vorgestellt und in die Thematik eingeführt. Ein zweiter Brief kann auch am Ende des Portfolios Einsichten, Erkenntnisse, weiterführende Fragen, kritischen Anmerkungen oder einen Ausblick enthalten.

In allen Schritten der Portfolio-Arbeit ist es wichtig, dass zum einen stets die gewählte Forschungsfrage im Blick bleibt und dass zum anderen die Erstellung und Gestaltung des Portfolios als Dokumentation des Lernprozesses sorgfältig und kontinuierlich geschieht. Ich hatte für mein Unterrichtsprojekt »Heilige Orte« eine Doppelstunde pro Schulwoche Zeit. Dabei hat sich die Doppelstunde als günstig erwiesen, weil die Schülerinnen und Schüler so ausreichend Arbeitszeit am Stück hatten. Allerdings hat sich das Projekt durch Unterrichtsausfall über einen recht langen Zeitraum erstreckt. Die Doppelstunden hatten eine feste Struktur:

- 10 min – Auslegen und Verteilen des Materials, Besprechen wichtiger/ aktueller Fragen
- 60 min – Arbeitszeit
- 15 min – Kreisgespräch: Vorstellen von fertigen Seiten, von neuen Informationen...
- 5 min – Aufräumen

6. Schritt – Veröffentlichung, Präsentation, Ausstellung

Zum Abschluss des Projektes bietet es sich an, die fertigen Portfolios in geeigneter Form auszustellen, so dass bspw. die Schülerinnen und Schüler sich diejenigen Portfolios durchlesen, die sie interessieren. Hier könnte man auch Möglichkeiten für Rückmeldungen an die Autorin/ den Autor des Portfolios schaffen, indem z.B. ein leeres Blatt für Rückmeldungen beiliegt. Eine andere Möglichkeit

¹² Ebd., S. 9.

¹³ A. Müller: Erlebnisse durch Ergebnisse. Das Lernportfolio als multifunktionales Werkzeug im Unterricht, 2005, S. 16.

¹⁴ Ebd., 16.

des Austausches wäre eine kurze Präsentation vor der Lerngruppe oder ein partnerweises Vorstellen im Kugellager. Zu bedenken ist dabei die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler, d.h. vor allem die Frage, inwieweit die Schülerinnen und Schüler selbst entscheiden können, was sie den anderen präsentieren, vortragen oder zeigen möchten.

7. Schritt – Bewertung

Sofern die Portfolios von der Lehrerin/ dem Lehrer bewertet werden (was bei einem längeren Projekt sicherlich der Fall sein wird), sollte dies bereits zu Beginn den Schülerinnen und Schülern nicht nur bekannt sein, sondern auch die Bewertungskriterien transparent gemacht werden. Eine Benotung mit einer zusammenfassenden Ziffernnote wird weder dem Endprodukt Portfolio noch dem Lernprozess gerecht: Wie ist das Endprodukt in Bezug zum Schwierigkeitsgrad der Forschungsfrage zu bewerten? Wie komplex war das Material? Wie viel Material war vorhanden? Wurde stärker zusammengetragen oder wurden ganz eigenständig Gedanken und Ideen formuliert? Wurde die zur Verfügung stehende Arbeitszeit sinnvoll genutzt? Oder musste das Portfolio aus Zeitgründen zu Hause fertiggestellt werden? Wurden Hilfen (Lehrer, Eltern, Mitschüler...) benötigt? ... Hier wird deutlich, dass zum einen der ganze Lernprozess zur Bewertung herangezogen werden kann und sollte und dass zum anderen ein Kommentar diesem Lernprozess gerecht wird. Auch Rubriken wie Anspruchsniveau der Forschungsfrage, Arbeitsprozess, Qualität des Inhalts, Qualität der Gestaltung, Beantwortung der/ Bezug zur Forschungsfrage... können hilfreich für die Bewertung sein. Möglicherweise kann hier zusätzlich zum Kommentar auch eine Punkteskala (von 0 bis 10) eingesetzt werden.

Wenn die Portfolio-Arbeit eine subjektorientierte Form des Unterrichts darstellen soll, muss auch die Leistungsbewertung subjektorientiert sein. Dann wird aber eine Bewertung allein mit vorgegebenen Kriterien (s.o.) nicht ausreichen, sondern ein frei formulierter Kommentar nötig sein, der die individuellen Leistungen in erster Linie positiv würdigt, ohne dabei Schwächen zu beschönigen oder inhaltliche Fehler zu übergehen.

Auch eine Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler ihrer Leistungen bei der Erstellung des Portfolios kann beim Portfolio erfolgen. Hilfen können dabei sein: Wie zufrieden bin ich mit meinem Portfolio (von 0 bis 10), und warum? Was ist mir gut gelungen? Was ist mir (noch) nicht so gut gelungen? Das will ich beim nächsten Portfolio beachten...

8. Schritt – Evaluation

Für ein solch umfangreiches Projekt lohnt sich auf jeden Fall eine Evaluation zur Methode. Dabei erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, auf ihre Portfolio-Arbeit zurückzublicken, Gelungenes und Schwierigkeiten zu benennen oder Vorschläge zur Verbesserung zu machen. Diese können der Lehrerin/ dem Lehrer für die nächsten Planung eines Portfolio-Projektes dienen oder auch ggfs. im Unterricht besprochen werden, um gemeinsam ein neues Projekt zu planen.

4. Portfolio und Leistungsbewertung

Zunächst einmal stellt das Portfolio eine Arbeit einer Schülerin/ eines Schülers dar, für die sie/ er selbst verantwortlich ist. Das fertige Produkt wird zum Gegenstand einer Präsentation, einer gemeinsamen Betrachtung oder einer Leistungsbewertung – wenn dies zu Beginn der Arbeit verein-

bart wurde.¹⁵ Über eine Präsentation oder gemeinsame Betrachtung kommt man ins Gespräch über das Thema, die Methoden, den Lernweg, der Lernzuwachs. Damit wird die Leistung gewürdigt und reflektiert. Warum stellt das Portfolio eine Alternative zur traditionellen fremdbestimmten und testorientierten Leistungs*feststellung* dar? Das Portfolio zielt stärker auf eine „selbstbestimmte[...] Leistungs*darstellung* durch die Schülerinnen und Schüler. Alternativ ist am Portfolio als Beurteilungsinstrument seine Kompetenzorientierung [...]“.¹⁶ Die eingesetzten, angewendeten, erworbenen, verbesserten... Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler lassen sich am fertigen Produkt und im Gespräch darüber erfassen. Diese Kompetenzen werden Gegenstand der Leistungsbeurteilung.

Wenn das Portfolio zur Leistungsbewertung herangezogen wird, treten andere Formen der Leistungsbewertung (schriftliche Lernkontrollen, Klassenarbeiten, mündliche Prüfungen) zurück. Zugleich gibt die Lehrkraft auch teilweise Kontrolle über die Bedingungen, unter denen die Leistungen erbracht werden, ab (Zeit, Hilfsmittel, Hilfestellung durch andere), gewinnt dafür aber neue Einsichten über die im Portfolio dokumentierten Lernprozesse anhand der von den Schülerinnen und Schüler ausgewählten, kommentierten, reflektierten und erstellten Seiten des Portfolios.¹⁷ Das Portfolio ist nämlich Dokumentation und Ergebnis eines Lernprozesses, das von den Schülerinnen und Schüler unter anderem auch zur Bewertung ihrer Leistungen angefertigt wurde und für das sie selbst Verantwortung tragen.

Schülerorientierte Leistungsbewertung

Das Portfolio kann als schülerorientierte Leistungsbewertung verstanden und eingesetzt werden. Die Schülerinnen und Schüler bestimmen selbst, was ihr Portfolio beinhaltet, und somit zugleich, was Gegenstand der Leistungsbewertung sein soll. Sie entscheiden, welche Kompetenzen sie zeigen können und wollen. Dies setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler von Beginn der Projektarbeit darüber informiert sind, *dass* ihr Portfolio bewertet wird und *nach welchen Kriterien* es bewertet wird. Schülerorientierung bedeutet auch, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Portfolio und ihren Arbeitsprozess selbst bewerten – vielleicht nicht mit Noten, sondern mit einem kommentieren Text oder vorgegebenen Fragen.

Subjektorientierte Leistungsbewertung

Das Portfolio stellt eine subjektorientierte Leistungsbewertung dar, weil die Erstellung des Portfolios einer subjektiv für wichtig befundenen Forschungsfrage folgt und weil für die individuelle Auseinandersetzung Freiräume zur Verfügung stehen. Trotz vorgegebener Bewertungskriterien kann sich die Bewertung am Subjekt orientieren, indem der individuelle Lernzuwachs, die individuelle Anstrengung und Leistungsbereitschaft, die individuellen Kompetenzen und die selbstkritische Reflexion des Arbeitsprozesses und Arbeitsergebnisses zur Leistungsbewertung herangezogen werden. Auch die Präsentation eines Portfolios (oder von Teilen daraus) kann in die Leistungsbewertung einbezogen werden.

Portfoliobewertung und Noten

Sofern ich als Lehrer »gezwungen« bin, eine Portfolio-Arbeit auch mit einer Note zu bewerten, kann ich in die Situation kommen, einer Schülerin/ einem Schüler die Note mangelhaft oder ungenügend zu erteilen. Dies ist dann unbefriedigend und nicht angemessen, wenn sich die betreffende

¹⁵ Wobei wir am Anfang festgehalten hatten, dass ein Portfolio grundsätzlich auch für eine Veröffentlichung gedacht ist, wobei unterschiedliche Formen denkbar sind.

¹⁶ Th. Häcker: Mit der Portfoliomethode den Unterricht verändern, 2005, S. 13. Hervorhebung im Original.

¹⁷ F. Winter: Person – Prozess – Produkt. Das Portfolio und der Zusammenhang der Aufgaben, 2005, S. 79.

Schülerin/ der Schüler durchaus Mühe gegeben und mit Engagement gearbeitet hat. Hier bietet sich ein besonderes Verfahren an, das die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler für ihr Portfolio ernst nimmt. Die Annahme des Portfolios wird von Seiten des Lehrers mit dem Vermerk „nqy“ (not quality yet) nicht akzeptiert. Die Schülerin/ der Schüler erhält die Möglichkeit einer Überarbeitung des Portfolios.

5. Literatur zur Portfolio-Methode

Born, Julia und Ilse Brunner: online-Seminar „Portfolio im RU“, Studienbriefe 1 bis 5, 2005.

Brunner, Ilse und Elfriede Schmidinger: Gerechtfertigt beurteilen. Der Einsatz von Portfolios im Unterricht der Grundstufe, Linz 2000.

Brunner, Ilse und Elfriede Schmidinger: Leistungsbeurteilung in der Praxis. Der Einsatz von Portfolios im Unterricht der Sekundarstufe, Linz 2001.

Brunner, Ilse: Portfolios als Hilfe zum nachhaltigen Lernen, online-Seminar „Portfolio im RU“, 2005 (a).

Brunner, Ilse: So planen Sie Portfolioarbeit. online-Seminar „Portfolio im RU“, 2005 (b).

Easley, Shirley-Dale und Kay Mitchell: Arbeiten mit Portfolios. Schüler fordern, fördern und fair beurteilen (Übersetzung von Susanne Schmelzer), Mülheim a. d. Ruhr 2004.

Eckhardt, Silke: Portfolio – ein selbstreflexives Instrument zur Begleitung von individuellen Lernwegen. Gezeigt am Beispiel einer Einheit im RU der 3. Klasse. Zweite Staatsarbeit, eingereicht beim Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Mannheim, 2005.

Häcker, Thomas: Mit der Portfoliomethode den Unterricht verändern. In: Pädagogik 3/2005, 13-18.

Hecker, Ulrich: Vom Wert der Mühe – gesammelte Lernspuren im Portfolio. In: Horst Bartnitzky, Angelika Speck-Hamdan (Hg.), Leistungen der Kinder wahrnehmen – würdigen – fördern, Frankfurt a.M. 2004, 88-99.

Müller, Andreas: Erlebnisse durch Ergebnisse. Das Lernportfolio als multifunktionales Werkzeug im Unterricht. In: Grundschule 6/ 2005, 8-18.

Shores, Elizabeth F. und Cathy Grace: Das Portfolio-Buch für Kindergarten und Grundschule (Übersetzung ins Deutsche von Rita Kloosterziel), Mülheim a. d. Ruhr 2005.

Winter, Felix: Neue Lernkultur – aber Leistungsbewertung von gestern? In: Horst Bartnitzky, Angelika Speck-Hamdan (Hg.), Leistungen der Kinder wahrnehmen – würdigen – fördern, Frankfurt a.M. 2004, 41-53.

Winter, Felix: Person – Prozess – Produkt. Das Portfolio und der Zusammenhang der Aufgaben. In: Friedrich Jahresheft 2003, 78-81.

Portfolio zum Thema



In deinem Portfolio sammelst du nicht einfach Dinge, die zu unserem Thema passen. Überlege dir vor Beginn deiner Arbeit, was dich an dem Thema besonders interessiert. Formuliere dazu eine Forschungsfrage!

Du darfst auch gerne in einer kleinen Gruppe arbeiten (zwei bis drei Schüler). Vielleicht findet ihr eine gemeinsame Forschungsfrage – vielleicht hat jede/ jeder auch eine eigene Forschungsfrage.



Das kann dir helfen eine gute Forschungsfrage zu finden:

- Die Frage interessiert mich wirklich. Ich will mehr darüber herausfinden.
- Ich weiß schon etwas dazu. Aber ich kann auch noch Neues herausfinden.
- Zu dieser Frage werde ich auch Material finden!
- Hier habe ich schon viele Ideen zu!
- Ich habe meine Forschungsfrage drei Mitschülerinnen oder Mitschülern genannt. Von ihnen habe ich „grünes Licht“ bekommen!



So lautet meine Forschungsfrage:



Hier habe ich „grünes Licht“ bekommen (Name oder Unterschrift):





Merkblatt zur Portfolio-Arbeit

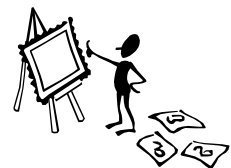
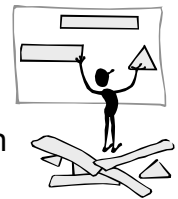
Die Schritte zur Erstellung eines Portfolios:

1. Alle gemeinsam: Wir finden ein Thema.
2. Alle Schülerinnen und Schüler formulieren für sich eine Forschungsfrage.
3. sichten und sammeln
4. auswählen und bearbeiten
5. kontrollieren
6. dem Portfolio hinzufügen
7. Datum notieren und ein Vermerk: Was dieses Dokument zeigt... Warum habe ich es meinem Portfolio hinzugefügt?
8. Am Ende habe ich ein Portfolio, das meine Forschungsfrage (teilweise) beantwortet.
Ich kann mein Portfolio anderen zeigen. Ich bekomme für mein Portfolio eine Rückmeldung von meinen Mitschülern und von meinem Lehrer.



Das beachte ich bei der Portfolio-Arbeit:

- Auf Kopien, auf Ausdrucken aus dem Internet, aus einem Lexikon, wenn ich etwas abschreibe.... schreibe ich immer die Quelle und das Datum.
- Ich behalte meine Forschungsfrage im Blick. Ich überlege, ob mein Material auch zu meiner Frage passt. Hilft mir das Material, meine Forschungsfrage zu beantworten?
- Ich behalte meine Forschungsfrage im Kopf. Vielleicht fällt mir zu Hause, unterwegs... etwas dazu ein.
- Ich darf auch zu Hause freiwillig für mein Portfolio arbeiten. Ich kann zu Hause recherchieren, sammeln, abschreiben, zusammenstellen... Ich denke aber daran, dass ich für den Religionsunterricht alles wieder mit zur Schule nehme.
- Ich kann auf Schmierpapier arbeiten, Texte entwerfen, vorschreiben... Wenn ich eine Seite für mein Portfolio erstelle, gebe ich mir Mühe und arbeite sehr sorgfältig.
- In mein Portfolio kommen nur Produkte, die ich bearbeitet habe. Eine Kopie aus einem Lexikon gehört nicht ins Portfolio. Ich kann aber etwas abschreiben und vielleicht das Bild von der Kopie ausschneiden und zusätzlich einkleben.



Evaluation „Arbeiten mit dem Portfolio“

Mir hat die Portfolio-Arbeit Spaß gemacht, weil _____

Mir hat die Portfolio-Arbeit keinen Spaß gemacht, weil _____

Ich fand gut, dass _____

Ich fand nicht gut, dass _____

Kreise ein!

So war die Portfolio-Arbeit:	schwer		mittel		eher leicht		leicht
------------------------------	--------	--	--------	--	-------------	--	--------

Ich fand die Portfolio-Arbeit:	super	gut	O.K.	nicht so gut	schlecht
--------------------------------	-------	-----	------	--------------	----------

Ich fand unser Thema:	super	gut	O.K.	nicht so gut	schlecht
-----------------------	-------	-----	------	--------------	----------

Mit meinem Portfolio bin ich:		sehr zufrieden		zufrieden		unzufrieden
-------------------------------	--	----------------	--	-----------	--	-------------

Wenn ich meinem Portfolio Punkte geben kann (10= super 0=das war nix): _____ Punkte

Ich habe mir Mühe gegeben:		sehr viel	viel	geht so	kaum
----------------------------	--	-----------	------	---------	------

Ich möchte im nächsten Schuljahr wieder ein Portfolio machen	ja	weiß nicht	nein
--	----	------------	------

Was ich sonst zur Arbeit mit dem Portfolio sagen möchte: (Was war schwer, leicht, gut...?)

Wenn wir noch einmal ein Portfolio erstellen, wünsche ich mir:
